

Zegungspreis: Die „Wolfsmacht“ erscheint wöchentlich 3 mal und ist
durch die Haupt-Exposition: Glaskralle 40, durch die
Verhandlung der „Wolfsmacht“, Neue Kraupenstraße Nr. 5, durch die Zweig-
stellen, Sigarettengeschäft Weltgeist, Rathausstraße 140, sowie durch alle Aus-
kunftsstellen zu beziehen. Kostenpreis freibleibend! Zegungspreis im voraus zu
entrichten wöchentlich 0,10 Goldmark, monatlich 1,00 Goldmark. Bei Bezahlung
in Papiermark nach dem Kurs am Zahlungstage.

Organ für die werttätige Bevölkerung

Verlagsamt und Hauptpostamt Dresden 2
Telefon-Nummer: Gelehrtenring 1206, Rehbergen Ring 3141
Postleitzahl: Postamt-Dresden Nr. 5852.

Angelegenheits-: Zeittafeln der für gewöhnliche Beobachtungen ausgetragenen
20 St. anwendbaren 12 St. Beobachtungen unter den
Gleichen gezeigt, Versteigerung und Wettbewerbsauktionen 4 St.
Kleine Beobachtungen aus dem 1. J. des seiten Theils 2 St. Angelegenheit
die kleinen Ausgaben müssen bis normalerweise 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-
Auktion Ritterstraße 4/6 (siehe im Sammelband) ihren Anwältinnen abgegeben werden.

Der Wahlkampf beginnt!

Die bürgerliche Einheitsfront in Thüringen.

Die „Thüringer Allgemeine Zeitung“ meldet aus Weimar, die gesamten bürgerlichen Parteien und Verbände Thüringens beschlossen am Montag nachmittag die Gründung eines bürgerlichen „Ordnungsverbundes“⁽¹⁾ zur Aussstellung einer bürgerlichen Einheitsliste und fanden einstimmig eine Entschließung: Die versammelten Parteien und Verbände beschließen, eine Einheitsliste aufzustellen.

Trotz der Warnungen der größeren demokratischen Blätter, die Politik auf mittlerer Stütze treiben, ist also der Einheitsblock des Bürgertums in Thüringen endgültig fertiggeleimt. Der vortige demokratische Führer Prof. Rosenthal wird also „Schulter an Schulter“ mit den völkischen Wussteleuten in den Thüringer Landtagswahlkampf ziehen. So soll, wie es in der triumphierenden Meldung des deutschnationalen Thüringer Organs über dieses neue Liebesblindnis heißt, „die sozialistisch-kommunistische Herrschaft in Thüringen gebrochen“ werden. Dabei sind bekanntlich die Kommunisten bereits seit mehreren Monaten aus der Thüringer Regierung ausgetreten, und im Landesparlament haben sie treu mit den Bürgerlichen gegen die rein sozialdemokratische Regierung zusammengehalten und sie dadurch in die Minderheit gebracht. Angesichts dieser Haltung der Kommunisten verliert die Frage also an Wichtigkeit, ob Sozialdemokraten und Kommunisten eine gemeinsame Mehrheit in Thüringen behalten. Diese Mehrheit wäre zwar „proletarisch“, aber auch dem kommunistischen Flügel sicherlich auch weiterhin nicht „klassenbewußt“. Unserer Thüringer Parteiigenossen werden angefichts des einheitlichen Vorgehens sämtlicher anderen Parteien nur gegen sie einen schweren Stand haben. Ihr Kampf ist auch der unsere, da der Ausfall der Thüringer Wahlen allseitig als Signal für den kommenden Reichstagswahlkampf betrachtet werden wird.

Festnahme des thüringischen Innen-Ministers durch Reichsbeamte.

Sonnabend Aussprache zwischen Thüringer und Reichsregierung.

Das Presseamt Thüringen teilt mit, am 31. Dezember ist der Regierungsassessor Kunze aus dem thüringischen Ministerium des Innern, soweit hier bekannt, deshalb verhaftet worden, weil er auf Anstellungsurlunden von Beamten, die bereits durch die Revision gegangen waren, durch Verdaterungen Urkundensfälschung vorgenommen haben soll. Am 2. Januar ist auch der thüringische Inneminister Herrmann wegen Verdunkelungsgefahr vorläufig festgenommen worden. Soweit hier bekannt ist, wird ihm der Vorwurf

ungülässiger Form vorgetragen zu haben. Es ist zu erwarten, daß die Ermittelungen schon morgen eine Klärung der Angelegenheit bringen werden.

Wie WTB. von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, wird die Reichsregierung zu den Ermittlungen der nach Weimar entsandten Reichsbeauftragten erst Stellung nehmen, nachdem das Thüringer Staatsministerium zu dieser Feststellung sich geäußert hat. Die Aussprache mit den thüringischen Staatsministern wird vorläufiglich am nächsten Sonnabend in Berlin stattfinden.

Die beruhigende Meldung über die bevorstehende Ausprache zwischen den Thüringer Ministern und den Reichsministern wird dadurch völlig entwertet, daß einer der führenden Thüringer Minister gewissermaßen als Gefangener nach Berlin kommen muß. Der nach Thüringen entsandte Reichskommissar Kuehne, dem unseres Wissens zur Demokratischen Partei gehört, war bisher nicht mit den Methoden des Herrn Heinze in Sachsen vorgegangen, und die Thüringer Regierung hatte ihm (irgend berechtigtem Protest gegen diese Ausnahmebehandlung bei gleichzeitiger Duldung ungeeigneten Vorgehens in Würzburg) seine Mission loyal erleichtert. Der thüringische Innenminister Genosse Hartmann hat lange auch mit bürgerlichen Reichsministern (die allerdings alle links von Herrn Narres standen) ohne Beanstandung zusammengearbeitet. Alle erbitterten bisherigen Angriffe von bürgerlicher Seite hatten sich auf die politische Kritik des Sozialdemokraten Herrmann beschränken müssen, ohne jemals so gern sie es wollten, juristisch dem Beamen Herrmann etwas anhaben zu können. Wenn jetzt eine Beschuldigung, die wir von hier aus nicht nachprüfen können, zu sofortiger Verhaftung führt, so geschieht das zweifellos nicht ohne Zusammenhang mit dem Thüringer Wahlkampf. Offenbar sollen nach bürgerlichen Wünschen die sozialdemokratischen Minister jetzt tüchtig kompromittiert werden. Wenn die Sache sich später auflärt, hat sie im Wahlkampf inzwischen doch ihre Wirkung getan. Der Reichskommissar für die öffentliche Ordnung hat es bisher verstanden, sich aus dem Parteistreit herauszuhalten. Er wird durch dieses Vorgehen mit einem Schlag das in Jahren erworbene Vertrauen weit über unsere Partei hinaus, das er zu seiner Amtsführung braucht, einzubüßen, wenn er es nicht mit ernsteren Gründen rechtfertigen kann, als sie bisher angegeben wurden.

Marteitag 30. März.

Der sozialdemokratische Parteivorstand hat vorbehaltlich der Zustimmung des Parteiausschusses beschlossen, den Parteitag der Sozialdemokratischen Partei auf den 30. März nach einer mitteldeutschen Stadt einzuberufen. Der Ort dieser Tagung ist noch nicht bekannt.

Ebert an die Jugend.

Die deutschen Jugendvereinigungen sämtlichen Parteizirkungen hatten dem Reichspräsidenten im November vorigen Jahres eine Kundgebung, enthaltend ein Belehrniß zum Vaterlande, übermittelt. Der Reichspräsident hat darauf u. a. geantwortet: „Zur Jahreswende leuchtet das deutsche Volk unter hartem Druck und quälendem Elend. Dennoch ist die Hoffnung in deutscher Lände noch nicht erstorben. Diese Hoffnung aber hat ihre besten und stärksten Wurzeln in dem Vertrauen auf die deutsche Jugend. Das junge Deutschland hat dieses Vertrauen bisher gerechtfertigt. Es hat inmitten eigener materieller Gorgen und Klimmernisse doch niemals verzagt, seine seelischen Tiefekräfte zu stärken und Heimatliebe und Heimatkultur zu pflegen. Deutsche Jugend! Erhalte und stärke Dir diesen Gemeinsinn und Idealismus! Das deutsche Volk kann nur leben und eine geachtete Stellung unter den Völkern einzunehmen, wenn es seine Geschicke in einer freien und friedliebenden Demokratie selbst bestimmt. Diese Selbstbestimmung wird aber nur dann lebendige und bauende Kraft des ganzen Volkes werden, wenn die jungen Generationen die darüber nötigen Eigenschaften besitzen: ein gesundes stationäres, sportstillerische Gewohnung, das Bewußtsein der Gemeinschafts- und des Gemeinschaftsgeistes und demokratisches Empfinden und nicht zuletzt die Wille vor der Weltansichtung und vor der sozialen Überzeugung, auf die bestehender Volksgenossen. Deutsche Jugend! Wenn Du in jeder Entwicklung die Schmelze des neuen Jahres überzeugest, wird Du selber am meisten mit dazu beitragen, daß aus der Sorge der Gewissheit heraus der Weg des deutschen Volkes wieder auf

Intrigen gegen das Zustandekommen der englischen Arbeiterregierung.

Wie lange würde Sie regieren?

Aus London wird gemeldet.
Zschäwitz hatte am Mittwoch eine Telekonferenz mit Vertretern der Konkurrenzpartei, in der der Vorsitzende, 14 mit den Parteien für die Kandidatur Nequith als Kabinettminister zu kommen, startiert werden will.

Der englische Bühnenminister Lord Curzon hat zu Rena
the in einem konservativen Club erklärt, man dürfe eine
Arbeiterregierung nicht zu Lande kommen lassen, und habe
nicht nötig, da die Arbeiterpartei ja keine Weisheit habe

Dass ein Kabinett Macdonald als Minderheitsregierung von vornherein starke Hemmungen durch die bürgerliche Unterhausmehrheit finden würde, so uneinig auch Liberale und Konservative in der Handelspolitik und in anderen Fragen noch sind, das ist natürlich auf unseren englischen Genossen klar. Der Eisenbahnerführer Thomas, in Deutschland als Vorsitzender der Gewerkschaftsinternationale bekannt, der in einem Kabinett Macdonald voraussichtlich Minister würde, hat soeben in einer Rede darauf hingewiesen: Schnelle Ueberraschungen würde eine Arbeiterregierung *wirtschafts* politisch nicht bringen können, aber sie würde auch *politisches* sofort Friedensarbeit leisten. Offenbar wird dabei an einen Vorstoß in der deutschen Reparationsfrage und an Anerkennung Estlands gedacht, die Curzon angleichs der russisch-französischen Annäherung jetzt durch ultimatives Vorgehen im kriegerischen Konflikt mit Afghanistan verhindern möchte, das ja zwischen Britisch-Indien und russischem Gebiet liegt.

Für den Fall zu starken Widerstandes der bürgerlichen Parlamentsmehrheit gegen ihre Politik hat die Arbeiterpartei sofort nach dem Wahlerfolg und der Stellungnahme der Liberalen gegen das jetzige konservative Baldwin-Kabinett die H e r b e s t ü h r u n g v o n N e u w a h l e n angekündigt. Vom Regierungstisch aus würdest sich der Wahlkampf in England wahrscheinlich besonders günstig eröffnen lassen, wenn das Parlament der Arbeiterregierung den ersten Versuch eigener Politik ablehnt. Der englische Wähler, der experimentierlustig ist, würde dann wahrscheinlich noch mehr Stimmen für die Arbeiterpartei abgeben, um einmal Erfahrungen mit ihr machen zu können. Gegen so rasche Neuwahlen wehren sich aber bereits die Liberalen. Asquith hat vor einigen Tagen juristisch dargelegt, daß das Auflösungsrecht nur der Krone zusteht und der König einem Premierminister Macdonald die Auflösungssorder für das Parlament nicht jeder Zeit auf Wunsch übergeben müßte.

Dem Sturz der Arbeiterregierung, den ja die Liberaler parlamentarisch stets in der Hand hätten, würde dann also wohl eine neue bürgerliche Koalitionsregierung folgen. Diese würde immerhin nicht so restlos abhängig von den Konservativen sein wie das letzte Kabinett Lloyd George, das ja mit einer absoluten Mehrheit der Konservativen im Unterhaus auf Grund der Siegeswahlen von 1918 rechnen musste. Im Kampf gegen eine solche neue Koalitionsregierung des gesamten Bürgertums würdet die Arbeiterpartei wohl aber erst recht weitere Fortschritte machen, vorausgesetzt daß ihr kurzer Regierungsversuch einen starken und günstigen Eindruck im Lande hinterläßt. So eifrig also schon jetzt über das Ende der noch nicht gebildeten englischen Arbeiterregierung intrigiert wird, so für ihre Dauer angesichts der bürgerlichen Parlamentsmehrheit auch sein mag, so große Bedeutung wird dieses Regierungsexperiment doch für die weiteren Entwicklungen haben.

England's Ultimatum on Afghanistan

Die englische Regierung hat ein Ultimatum abgestellt, die sächsische Regierung in Radiburg gerichtet, in dem sie die Herausgabe der angestellten Wörter der englischen Offiziere aufsuche der antibrüderlichen Propaganda in den Grenzgebieten und Zurücknahme der ausgetragenen Schäden fordert. Die sächsische Regierung erhebt nach Berliner Melbungen

卷之三十一

Gewerkschaftsbewegung.

Handwerkskammer und Innungen sind nicht bestreit.
Lehrlingskostgeldsätze festzuhalten.

Eine Entscheidung des Gewerbegerichts.

Der Maschinenfabrikant W. L., der Mitglied der Freien Vereinigung Breslauer Maschinenfabrikanten ist, sahnte den Lehrlingen nicht die mit dieser Vereinigung und dem Deutschen Metallarbeiterverband vereinbarten Kostgeldsätze, obwohl diese beiden dagegen beschworen sind. Die Eltern von lehrlingen klagten deshalb vor dem Gewerbegericht auf Abzahlung der Differenzbezüge. Der Beklagte bestreit die Zuständigkeit des Gewerbegerichts, da er auch Mitglied der Schlosser-Zwangs-Innung ist, und sei nach seiner Meinung nur der Lehrlingsauskunft der Schlosserinnung für Streitfälle des Lehrlingsvertrittes zuständig. Die Vereinbarungen der Freien Vereinigung mit dem Metallarbeiterverband gelten für ihn nicht, da er der Meinung ist, dass

1. die Lehrlingskostgeldsätze keiner tariflichen Vereinbarung zugängig sind, und

2. ihm von der Freien Vereinigung schriftlich zugestellt sei, dass für ihn die Kostenhäuser derseinen nicht in Frage kommen. Nur ihn gelten nur die Sätze der Schlosser-Zwangs-Innung.

Das Gewerbegericht entschied nach eingehender Prüfung des Sachverhaltes in mehreren Verhandlungen am 13. Dezember 1923 endgültig, dass der Anspruch der Kläger gerechtfertigt sei und verurteilte den Beklagten kostgeldpflichtig nach dem Klageantrag.

Aus den Entscheidungsgründen ist hervorzuheben:

Das Gewerbegericht würde dann unzuständig sein, wenn es sich um einen Austritt handeln würde, dessen Regelung ausschließlich der Innung (hier Schlosser-Zwangs-Innung) vorbehalten wäre. Dem ist jedoch nicht so, da bei die Gewerbeordnung den Innungen Bezugssätze für Regelung des Lehrlingsvertrittes im Handwerk angewiesen, die Regelung des Lehrlingsvertrittes jedoch nach der Überprüfung des Gewerbeberichtes in Übereinimmung mit dem Bevölkerungsamt des Reichsbauministers vom 30. November 1920 auf die öffentlich-rechtliche Seite des Lehrlingsvertrittes, d. h. auf die Regelung der vertraglichen Bestimmungen des Lehrvertrages, die unmittelbar die Ordnung des Lehrverhältnisses, die Ausbildung des Lehrlings, die Ablegung von Prüfungen und vergleichbar angehen. Die Innungen sind hingegen nicht bestreit, in die rein privatrechtlichen Beziehungen zwischen Lehrmeistern und Lehrlingen einzutreten und Vorschriften über die den Lehrlingen zu leistende Bezahlung, Vergütung, oder Kostgeldentlastung, auftreten. Hieraus ergibt sich einerseits, dass für die Entscheidung des vorliegenden Streitfalles nicht der Lehrlings-Ausflug der Schlosser-Zwangs-Innung, sondern das Gewerbebericht zuständig ist, denn der Klageanspruch steht hier nicht auf irgendwelche Befreiungen der Schlosser-Zwangs-Innung auf tarifvertragliche Befreiungen, die gerade im Gegensatz zu den einschlägigen Bestimmungen der Innung stehen.

Andererseits ergibt sich aber auch in sachlicher Beziehung, dass im vorliegenden Falle die tarifliche Vereinbarung den Vorzug vor den der Innung festgestellten Kostgeldsätzen verdient (vgl. dazu auch Reichsverordnung 1921, S. 329). Es tut dem Klageunterricht keinen Abbruch, wenn die Beklagte von der Freien Vereinigung Breslauer Maschinenfabrikanten die Zustimmung erhalten hat, sie brauche sich an den zwischen der Vereinigung und dem Metallarbeiterverband abgeschlossenen Tarifvertrag nicht zu halten, solange sie der Schlosser-Zwangs-Innung angehört. Diese Auskunft brauchen die Kläger nicht gegen sie gelten lassen. So war daher nach den Klageanträgen, deren zahlenmäßig Höhe nicht bestimmt wird – wie auch geliebt – zu erkennen.“

Überall, wo Lehrlingskostgeldsätze tariflich oder vertraglich geregelt sind, wollen die Vertreter der Lehrlinge die niedrigeren unzulänglichen Sätze der Innungen ablehnen und die tariflichen Sätze fordern. Die Innungen sind nicht bereit, Kostgeldsätze verschriftlich festzulegen, und überall wo die Eltern vertraglich die Sätze regeln, oder wo tarifliche Vereinbarung besteht, wird ihnen vorstehendes Urteil von Wert sein.

Die Handwerkskammer Breslau summert alle Urteile aus dem Reich, die sich ungünstig in dieser Frage für die Lehrlinge aussprechen und veröffentlicht dieselben.

Da wir nicht annehmen können, dass sie dieses Urteil, das sehr ungünstig für die Lehrlinge ausspricht, veröffentlicht wird, haben wir dieses getan.

Die hohen Wöhne der Bauarbeiter.

Aus den Bauarbeiterkreisen der Provinz wird uns folgendes geschrieben:

Aus der Arbeiterpresse erfuhr die schlesischen Bauarbeiter kurz vor den Weihnachtsfeiertagen von der Ablehnung der durch den Bauarbeiterverband beantragten Verbindlichkeit des Tarifvertrages vom 1. Dezember 1923 durch den Breslauer Regierungspräsidenten. Am interessantesten sind die Begründungen der Ablehnung. Der Herr Regierungspräsident erklärte, nach pflichtmäßigen Erneuerungen die Verbindlichkeit ablehnen zu müssen. Unter anderem werde bei Erhöhung der Bauarbeiterlöhne die Gefundung unserer Finanzen unmöglich. Höhere Löhne würden das schwer darneiderliegende Baugewerbe ganz zum Erliegen bringen.

Diese Ausführungen des Herrn Regierungspräsidenten können nicht unwiderrührbar bleiben und da er ancheinend ein flinkendes Herz für alle schwer darneiderliegenden Unternehmungen hat, so sei es an dieser Stelle gestattet, eine Parallele mit den bekannten schlechten Finanzverhältnissen unseres Staates und den Beamtengehältern auf der einen, den so sehr verrufenen „hohen“ Bauarbeiterlöhnen auf der anderen Seite zu ziehen. In Frankenstein z. B. beträgt der tarifmäßige Stundenlohn eines Maurers 42 Goldpfennige. Den Monat zu 200 Arbeitsstunden gerechnet, ergibt dies ein Monatsentommen von 84 Goldmark. Gehen wir etwas weiter und nehmen an, dass in verschiedenen Orten unserer Provinz ein Maurerstundenlohn von 80 Goldpfennigen gezahlt würde, so ergibt dies ein Monatsentommen von 120 Goldmark. Wohnungszuschüsse, Frauen- und Kinderzulagen, Ortszulagen und anderes kennt ein Bauarbeiterentommen nicht. Die Lebenszeit eines Bauarbeiters oder seiner Familienangehörigen ist nicht durch Pensionen gesichert, trotzdem auch er bisher durch Hungerlöhne das Wirtschaftsleben hat aufrechterhalten müssen. Hiermit schon hat er sich ein wohlverdientes Recht gesichert. Des weiteren wird das Bauarbeiterentkommen durch Konjunktur und Witterungsverhältnisse stark beeinträchtigt. Von den oben angeführten Monatsentommen müssen schlecht gerechnet 25 Prozent in Abzug gebracht werden und somit haben wir dann annähernd das wirkliche Monatsentommen 63 bis 90 Goldmark eines Bauarbeiters.

Auf die noch bedeutend niedrigeren Wöhne der ungeliebten Bauarbeiter, die doch auch ein Recht zum Leben haben, muss man den Herren Regierungspräsidenten auch noch verwiesen. Mögen diese Zahlen dazu beitragen, dass man in den Kreisen der höheren Bürokratie etwas anders über die Erhöhungsberechtigung der Arbeiterschaft der Betriebsindustrie denkt.

Guthaltung im Berliner Metallarbeiterstreit.

In der Streitbewegung der Berliner Metallarbeiter ist laut Monatsblätter am gestrigen Nachmittag eine gewisse Entspannung eingetreten. In einer Ansprache vor Beziehern wurde die Arbeit gern in anderen zum Teil wieder aufgenommen. Der auf Grund der Verordnung über das Schiedsgerichtswesen bestellte Schiedsgericht hat die beiden Parteien der Metallindustrie für heute nachmittag zu Verhandlungen eingeladen.

bestont, dass die Welle von Streiks und Arbeiterruhen, die im Juli in verschiedenen Industriezentren wie Moskau, Charkow, Sowjet, dem Donetsgebiet usw. einzog und deren Ausläufer noch jetzt gelegentlich bemerkbar machen, dem leidenden gewerkschaftlichen Apparat völlig überraschend gekommen ist. Diese Tatsache habe bestimmt gezeigt, wie weit der Prozess der inneren Trennung zwischen dem gewerkschaftlichen Apparat und der Arbeiterschaft fortgeschritten sei. Besonders sind die Entfernung und das fehlende unmittelbare persönliche Beziehungen zwischen dem Gewerkschaftsapparat und den einzelnen Gewerkschaftsangehörigen sei auch der Umstand, dass die Mitgliedschaft nicht von den einzelnen Arbeitern direkt, sondern von den Betrieben kollektiv entrichtet werden. Gest in letzter Zeit sind die Gewerkschaften zur individuellen Einsichtung der Mitgliedsbeiträge übergegangen. Die Sowjetpräse leitete sofort die gesamte Politik der Gewerkschaften, die nicht den nötigen Zusammenhang mit dem tatsächlichen Leben des Arbeiters habe, sondern sich auf papierne Dekrete und Urtypen beziehen. Im Sinne der „Demokratisierung der Kartell“ müsste auch eine Demokratierung des Gewerkschaftsapparates erfolgen, der mit allen Mitteln nach Herstellung eines lebendigen persönlichen Kontaktes mit der Arbeiterschaft zu trachten habe.

Der Achtstundentag in Amerika.

Wie die „Correspondenz des IGB“ mitteilt, hat sich der in den amerikanischen Stahlindustrie neueingangene Stahluntertag durchaus bewährt. Große unabdingbare Stahlindustrianten in den Distrikten von Cleveland und Youngstown berichten, dass „die Leistungsfähigkeit der Arbeiter beträchtlich zu kommen hat“. Fast alle Stahlindustrien dieser Distrikte stellen fest, dass die Arbeiter bei achtstündiger Arbeitszeit pro Stunde mehr Stahl produzieren können als bei zwölfstündiger Arbeitsdauer. Bei Verkürzung der Arbeitszeit auf zwei Drittel der früheren Zeit müssen nur 20 Prozent neue Arbeiter eingestellt werden, um eben die Verkürzung und ungewöhnliche Arbeitsunterbrechungen sind durch bessere Organisation ausgeglichen.

Nebenbei beteiligen sich nun Hunderte von Stahlarbeitern zum ersten Male an Unterhaltsfestsessen in Stahlhüttengemeinde und englischer Sprache. Die Tatsache, dass die Organisierung der Stahlarbeiter schnellere Fortschritte macht, ist keinen, dass die Arbeiter dabei nicht nur lernen, gute Amerikaner, sondern auch gute Gewerkschafter zu sein.

Aus Schlesien.

Sitzung des Gemeinsamen Provinzialausschusses.

Nachdem der Reichsfinanzminister die Befolzungszulässigkeiten für die Gemeinden und die Gemeindeverbände vom 1. Januar ab auf 30 bis 35 Prozent herabgesetzt hat während die Herausgabe nur auf 50 Prozent angekündigt war, ist eine Kredithilfe für die Kommunen notwendig geworden, da sie die Anteile an den Reichsgutsbesitzern erst vom 1. Januar ab erhalten, aber die Befolzungserlösen noch vorher fällig müssen. Reich und Staat haben erklärt, gegenwärtig eine solche Kredithilfe den Gemeinden und Gemeindeverbänden nicht leisten zu können, deshalb hat der Gemeinsame Provinzialausschuss in seiner Sitzung vom 20. Dezember 1923 beschlossen, diese Kredithilfe den Kommunen, soweit es nötig seien, zu gewähren und zwar ausschließlich für Befolzungszwecke und nur kurzfristig bis zum Eingang der Befolzung. Auch bei anderen Provinzen wird eine gleiche Befolzungshilfe seitens der Provinzialverbände gemacht. Die Mittel zu dieser Kredithilfe hat der Provinzialausschuss beschlossen, durch Provinzialabschankstellungen sich zu bewirken. Für die Schlagsammlungen hilft die gesamte Steuerkraft der beiden Provinzialverbände Nieder- und Oberlausitz, ferner das gesamte Vermögen der beiden Provinzialverbände. Die Höhe dieser Kredithilfe wird im ganzen die Summe von 5 Millionen Goldmark nicht übersteigen, es wird aber angenommen, dass der Bedarf weit darüber liegen wird und mit zwei Millionen Goldmark zunächst völlig gedeckt werden kann.

Bahnunfall.

Am 1. Januar, 6 Uhr 25 Minuten abends, fuhr auf Bahnhof Trebnig der Strecke Kobersdorf-Hadersdorf ein Schneeuw, bestehend aus Lokomotiven und Schneefräsen, auf den seitgefahrene Personenzug 1880 auf. Pkw und Personenwagen entgleisten. Ein Bahnunterhaltungsarbeiter ist getötet, zwei Zugbeamte sind schwer und zwei Reisende leicht verletzt. Der Materialschaden ist erheblich. Der Unfall ist dadurch herbeigeführt worden, dass der Lokomotivführer des Schneezuges bei dem unrichtigen Weiter den vorgeschriebenen Haltestellen überfahren hat.

Hirschberg. Im Schneesturm umgekommen. Die schlechten Schneefälle im Riesengebirge in den letzten Tagen haben ein Opfer gefordert. Dem „Boten aus dem Riesengebirge“ infolge kamen am Sonntag nachmittag im Schneesturm und Nebel drei Schneeführer, darunter ein Breslauer und ein Münchener, beim Marsch von der Hirschbergstraße zu den Grenzbauten von ihrer Gesellschaft ab. Die drei verloren sich völlig und verloren in der Dunkelheit in den unwegsamen und meterhohen Schneewänden. Den Münchener verlor hier die Kraft. Zwei Stunden lang wurde er von seinen Kameraden noch weitergekämpft. Da mussten die völlig erschöpften Männer den Münchener zurücklassen, um Hilfe zu holen. Um 3 Uhr früh erreichten die beiden die Hirschbergstraße. Eine von dort abgesandte Rettungspatrouille brachte unverrichteter Sache zurück. Bis heute ist die Leiche des Verunglückten noch nicht gefunden. Seit Sonntag werden noch drei junge Deutsche aus Hirschberg vermisst, die einen Schneeschaufler nach dem Hochwasser unterzogen haben.

Hirschberg. Ein Schneesturm umgekommen. Die

schlechten Schneefälle im Riesengebirge in den letzten Tagen haben ein Opfer gefordert. Dem „Boten aus dem Riesengebirge“

infolge kamen am Sonntag nachmittag im Schneesturm und Nebel drei Schneeführer, darunter ein Breslauer und ein Münchener,

beim Marsch von der Hirschbergstraße zu den Grenzbauten von ihrer Gesellschaft ab. Die drei verloren sich völlig und verloren in der Dunkelheit in den unwegsamen und meterhohen Schneewänden.

Den Münchener verlor hier die Kraft. Zwei Stunden lang wurde er von seinen Kameraden noch weitergekämpft.

Da mussten die völlig erschöpften Männer die Hirschbergstraße zurücklassen, um Hilfe zu holen. Um 3 Uhr früh erreichten die beiden die Hirschbergstraße. Eine von dort abgesandte Rettungspatrouille brachte unverrichteter Sache zurück. Bis heute ist die Leiche des Verunglückten noch nicht gefunden. Seit Sonntag werden noch drei junge Deutsche aus Hirschberg vermisst, die einen Schneeschaufler nach dem Hochwasser unterzogen haben.

Hirschberg. Ein Schneesturm umgekommen. Die

schlechten Schneefälle im Riesengebirge in den letzten Tagen haben ein Opfer gefordert. Dem „Boten aus dem Riesengebirge“

infolge kamen am Sonntag nachmittag im Schneesturm und Nebel drei Schneeführer, darunter ein Breslauer und ein Münchener,

beim Marsch von der Hirschbergstraße zu den Grenzbauten von ihrer Gesellschaft ab. Die drei verloren sich völlig und verloren in der Dunkelheit in den unwegsamen und meterhohen Schneewänden.

Den Münchener verlor hier die Kraft. Zwei Stunden lang wurde er von seinen Kameraden noch weitergekämpft.

Da mussten die völlig erschöpften Männer die Hirschbergstraße zurücklassen, um Hilfe zu holen. Um 3 Uhr früh erreichten die beiden die Hirschbergstraße. Eine von dort abgesandte Rettungspatrouille brachte unverrichteter Sache zurück. Bis heute ist die Leiche des Verunglückten noch nicht gefunden. Seit Sonntag werden noch drei junge Deutsche aus Hirschberg vermisst, die einen Schneeschaufler nach dem Hochwasser unterzogen haben.

Hirschberg. Ein Schneesturm umgekommen. Die

schlechten Schneefälle im Riesengebirge in den letzten Tagen haben ein Opfer gefordert. Dem „Boten aus dem Riesengebirge“

infolge kamen am Sonntag nachmittag im Schneesturm und Nebel drei Schneeführer, darunter ein Breslauer und ein Münchener,

beim Marsch von der Hirschbergstraße zu den Grenzbauten von ihrer Gesellschaft ab. Die drei verloren sich völlig und verloren in der Dunkelheit in den unwegsamen und meterhohen Schneewänden.

Den Münchener verlor hier die Kraft. Zwei Stunden lang wurde er von seinen Kameraden noch weitergekämpft.

Da mussten die völlig erschöpften Männer die Hirschbergstraße zurücklassen, um Hilfe zu holen. Um 3 Uhr früh erreichten die beiden die Hirschbergstraße. Eine von dort abgesandte Rettungspatrouille brachte unverrichteter Sache zurück. Bis heute ist die Leiche des Verunglückten noch nicht gefunden. Seit Sonntag werden noch drei junge Deutsche aus Hirschberg vermisst, die einen Schneeschaufler nach dem Hochwasser unterzogen haben.

Hirschberg. Ein Schneesturm umgekommen. Die

schlechten Schneefälle im Riesengebirge in den letzten Tagen haben ein Opfer gefordert. Dem „Boten aus dem Riesengebirge“

infolge kamen am Sonntag nachmittag im Schneesturm und Nebel drei Schneeführer, darunter ein Breslauer und ein Münchener,

beim Marsch von der Hirschbergstraße zu den Grenzbauten von ihrer Gesellschaft ab. Die drei verloren sich völlig und verloren in der Dunkelheit in den unwegsamen und meterhohen Schneewänden.

Den Münchener verlor hier die Kraft. Zwei Stunden lang wurde er von seinen Kameraden noch weitergekämpft.

Da mussten die völlig erschöpften Männer die Hirschbergstraße zurücklassen, um Hilfe zu holen. Um 3 Uhr früh erreichten die beiden die Hirschbergstraße. Eine von dort abgesandte Rettungspatrouille brachte unverrichteter Sache zurück. Bis heute ist die Leiche des Verunglückten noch nicht gefunden. Seit Sonntag werden noch drei junge Deutsche aus Hirschberg vermisst, die einen Schneeschaufler nach dem Hochwasser unterzogen haben.

Hirschberg. Ein Schneesturm umgekommen. Die

schlechten Schneefälle im Riesengebirge in den letzten Tagen haben ein Opfer gefordert. Dem „Boten aus dem Riesengebirge“

infolge kamen am Sonntag nachmittag im Schneesturm und Nebel drei Schneeführer, darunter ein Breslauer und ein Münchener,

beim Marsch von der Hirschbergstraße zu den Grenzbauten von ihrer Gesellschaft ab. Die drei verloren sich völlig und verloren in der Dunkelheit in den unwegsamen und meterhohen Schneewänden.

Den Münchener verlor hier die Kraft. Zwei Stunden lang wurde er von seinen Kameraden noch weitergekämpft.

Da mussten die völlig erschöpften Männer die Hirschbergstraße zurücklassen, um Hilfe zu holen. Um 3 Uhr früh erreichten die beiden die Hirschbergstraße. Eine von dort abgesandte Rettungspatrouille brachte unverrichteter Sache zurück. Bis heute ist die Leiche des Verunglückten noch nicht gefunden. Seit Sonntag werden noch drei junge Deutsche aus Hirschberg vermisst, die einen Schneeschaufler nach dem Hochwasser unterzogen haben.

Hirschberg. Ein Schneesturm umgekommen. Die

schlechten Schneefälle im Riesengebirge in den letzten Tagen haben ein Opfer gefordert. Dem „Boten aus dem Riesengebirge“

infolge kamen am Sonntag nachmittag im Schneesturm und Nebel drei Schneeführer, darunter ein Breslauer und ein Münchener,

beim Marsch von der Hirschbergstraße zu den Grenzbauten von ihrer Gesellschaft ab. Die drei verloren sich völlig und verloren in der Dunkelheit in den unwegsamen und meterhohen Schneewänden.

Den Münchener verlor hier die Kraft. Zwei Stunden lang wurde er von seinen Kameraden noch weitergekämpft.

Da mussten die völlig erschöpften Männer die Hirschbergstraße zurücklassen, um Hilfe zu holen. Um 3 Uhr früh erreichten die beiden die Hirschbergstraße. Eine von dort abgesandte Rettungspatrouille brachte unverrichteter Sache zurück. Bis heute ist die Leiche des Verunglückten noch nicht gefunden. Seit Sonntag werden noch drei junge Deutsche aus Hirschberg vermisst, die einen Schneeschaufler nach dem Hochwasser unterzogen haben.

Hirschberg. Ein Schneesturm umgekommen. Die

schlechten Schneefälle im Riesengebirge in den letzten Tagen haben ein Opfer gefordert. Dem „Boten aus dem Riesengebirge“

infolge kamen am Sonntag nachmittag im Schneesturm und Nebel drei Schneeführer, darunter ein Breslauer und ein Münchener,

Mein diesjähriger

Inventur-Ausverkauf

bringt außergewöhnliche Gelegenheit-Angebote zu fabelhaft billigen Preisen - Einige Beispiele:

Herren-Stiefel fabelhaft billig, verschiedene Formen, schwarz und braun 15.00, 12.00, 9.00

Damen-Leder-Pumps- u. Spangen-
Schuhe fabelhaft billig 12.50, 7.50, 5.00

Damen-Halbschuhe Rastposen, enorm billig, verschiedene Formen, braun und schwarz 12.50, 9.00, 8.00, 5.00

Damen-Stiefel sehr billig, R. Chevreaux mit Lackappe 11.00

Leder-Strapazierstiefel Gr. 18/21 23/24 25/26 27/30 31/35 36/42
enorm billig, prima Lederausführung 2.80 3.40 4.40 5.40 6.50 8.70

Kamelhaar und Filzschmäle in Preise ganz bedeutend herabgesetzt.

Nur solange Vorrat reicht!

Nur solange Vorrat reicht!

Schuhhaus Wachtplatz

Nur Friedrich-Wilhelm Straße 12, am Wachtplatz



Direktion: Ernst Eigner.

Promenaden-Theater

Haupt-Eingang:

Promenade zwischen Ohlauer Straße u. Dominikanerplatz

Zweiter Eingang:

Von der Albrechtstraße am Dominikanerplatz.

Ab heute Uraufführung
gleichzeitig mit
Berlin, London, New-York usw.

Die Tagespresse der ganzen Welt schreibt begeistert über dieses allerneueste Welt-Filmwerk!



Infolge seines erzieherischen Wertes für Jugendliche freigegeben!

Jugendliche bis 14 Jahre halbe Preise!
nachmittags

Als zweiter Schlager! Zum ersten Mal in Deutschland!
Lary Semon

Der berühmte amerikanische Grotesk-Sensation-Darsteller
2 Akte voll tollen Humors und sich überstürzender Sensationen

Verstärktes Orchester!
Musikdir.: Carl Meinecke.

Beginn ab 4 Uhr!

Bettfedern
Daunen, Trilets,
ausnehmlich aus besonders billigen Weben

E. Liebich, geb. Köhler,
Bettfedern- und Polstergeschäft
Neue Zollmeile 1, I. Ost

Bitte bei allen Ein-
tritten ist es die
die Infektionen, unserer
Zeitung zu berücksichtigen

Druckerei Vollswaft
Dresden 2 Glacisstraße 4/6

Rennseife Stg. 22 Pf.
mit ein groß
Kamm, dem Zähne sind
Ganz Frieda Marburg
Selbstreinigung

275

Damen-Mäntel 5.00 8.00 12.00
Affenhaut-Mäntel 38.00 45.00 55.00
7.50 12.50 15.00

Stoff-Kleider 19.00
Seldentrikot-Kleider

Gabardine-Kleider Einzel-
Modelle 29.00 38.00 45.00
Blusen u. Röcke, 3 Sorten 3.00 4.50 6.00

Gleichzeitig besonders billiger Frühjahrs-Vorverkauf!
Covercoat-Mäntel von 16.50 m

Auf alle anderen Waren 10% Rabatt.

E. Leuchtag
Ecke Schwerstraße nur Wachtplatz.

Der Schneesturm.

Von Alexander Puschkin.

Gegen Ende des Jahres 1811, in jenseit entfremdeten
Jahr, lebte auf seinem Bauernhofe der brave Bauerlo N.
Er war im ganzen Kreise wegen seiner Gastfreundschaft und seines
Wohlwollens sehr berühmt. Die Nachbarn kamen fortwährend zu
ihm aufsuchen, um bei ihm zu essen, zu trinken und mit seiner
Frau Praskowja Petrowna um einen Trunk von jenen Korneten
Brot zu spielen, sowie auch, um sein Lächeln Maria
Kawrilowa zu sehen — ein schönes, kleines Mädchen von
sechzehn Jahren. Sie galt als eine reiche Erbin und obgleich
es kaum sie bereitete als ihre Frau oder Schwiegertochter.

Maria Kawrilowa war mit französischen Romanen erzeugen
worden und folglich sehr verfehlte Natur. Der Geisteskraft ihrer
Gefährten war ein armer Naturgeist, der sich gerade auf
Urlaub zu Hause befand. Es verließ sich von selbst, daß der
junge Mann von gleicher Weisheit entzückt und daß die
Eltern seiner Geliebten, als in ihre gegenüberliegende Regionen ent-
schieden, der Tochter vorexelten, an ihr auch nur zu hantieren und
den Jungling schlimmer behandeln, als vorher er ein entlaufen
Machor.

Untere Verliebten konspidierten miteinander und fanden
sich täglich allein; entweder in dem Fletcherhäuschen, oder bei
einer Kapelle. Dort tauchten sie Glückliche ewiger Liebe aus, be-
legten ihr grauhaariges Gefüge und hielten auf Mittel, wie sie
ihre Ketten zerreißen könnten. Diese ihre Freiheit und geheimen
Zusammenkünfte führten — was in ganz natürlich — in folgen-
dem Resultat: Da es, da sie ohne einander nicht mehr atmen
können, der Willen der grauhaarigen Eltern ihrem Glück aber
die Höhe nicht möglich sei, sich ohne den elterlichen Segen zu
verleben. Schließlich war es der Jungling, in dessen Kopf
zuerst dieser gläubige Gedanke aufstieg, der Mariens romantischer
phantasie entzündlich wurde.

Da kam der Winter und machte ihren Zusammensetzung ein
Ende. Aber die Weisheit wußte noch um so leichter. Wladimir
Mikolajewitsch bat Marias Bewilligung in jedem seiner Schritte, den
sich er in das Häuschen, daß im geheimen mit ihm zu verhandeln, ihr
den Vorwitz machend, um eine Zeitlang zu verstecken und sich
dann da zu Eltern zu stellen, welche sich ohne Zwischen-
zeitlich durch eine so verdeckte Treue und das Unglück der Lieben-
den würden rühren lassen und sie unschuldig mit dem Auszug
entwöhnen würden: „Dann kommt in unsere Arme!“

Langsam schwante Maria. Ein Entführungsplan nach dem
anderen wurde verworfen. Endlich willigte sie ein; an dem an-
beraumten Tage sollte sie nicht zu Abend essen und sich unter dem
Borwand, sie habe Körbchen, früh in ihr Zimmer zurückziehen.
Das Mädchen war mit im Komplott; beide sollten über die
Hinterstrophe in den Gartenzimmer untergehen, hinter dem Garten
würde sie einen Schlitten bereitfinden, den sollte sie bestiegen
und nach dem Dorfe Schadrino, fünf Meilen von Menaradovo,
fahren und an der Kirche, wo Wladimir Mikolajewitsch sie er-
wartete würde, aussteigen.

Die Nacht nach dem festgelegten Tage verbrachte Maria
schlaflos. Sie packte ihre Sachen, band Wäsche und ein Kleid
in ein Bündel, schrieb einen langen Brief an eine Freundin, eine
gesellhafte junge Dame, und einen zweiten an ihre Eltern. Sie
zogte in den rückwärtigen Ausdrüden Abschied von ihnen, recht-
fertigte ihren Schritt mit der unabweglichen Macht ihrer Leiden-
schau, und schloß mit der Versicherung, daß sie als den glücklichsten
Augenblick ihres Lebens denjenigen betrachten würde, in welchem
es ihr gestattet sei, sich ihren leuren Eltern zu füllen zu werken.

Nachdem sie beide Schreiben mit einem Taler Poststempel
auf weitem Wege zugesandt hatte, was sie sich unmittelbar
vor Augen brachte, reiste sie auf; und sich unter dem
Borwand, sie habe Körbchen, früh in ihr Zimmer zurückzuziehen.
Aber auch nachdem sie fortwährend durch kreischende Träume gestört,
sah sie sich jetzt in dem Augenblick, als sie in den Schlitten
stieg, um zur Trauung zu ziehen, von ihrem Vater zurückgehalten;
daß sie, daß sie mit Blitzen schnelle über den kalten Schne-
schlechte und sie in einen finsternen bodenlosen Abgrund schleudern
... und sie fiel topüber hinab mit unausprechlich beklemmendem
Herzen. Bald erwachte sie ihren Wladimir bleich und blutüber-
strömt am Boden liegend. Er rong mit dem Tode und Flechte
nur mit herzerfüllender Stimme an, sich zu beulen und sein Weib
zu retten. — Dicke und andere, ebenso phantastische, ebenso wilde
Visionen schwanden eine nach der andern an ihr vorüber.

Endlich stand sie auf, blicke als gewöhnlich und dersmal mit
wirklichem Kopfweh. Den Eltern fiel ihre Unruhe auf; ihre ätzliche
Befürchtung und ihre unzufriedenen Fragen: „Was fehlt dir,
Marichen? Du bist doch nicht krank, Marichen?“ schnitten ihr
ins Herz. Sie verzichtete sie zu beruhigen, sie bemühte sich, fröhlich
zu erscheinen, allein es wollte ihr nicht gelingen.

Der Abend kam. Der Gedanke, daß dies der letzte Tag sei,
den sie im Schoße ihrer Familie zubringe, schwärzte ihr das Herz
zusammen. Sie war mehr tot als lebendig. Zur geheimen nahm
sie von allen Personen, von allen Gegenständen, die sie umgaben,
Abschied.

Das Abendessen wurde ausgetragen. Heftig pochte ihr das
Herz. Mit zitternder Stimme erklärte sie, daß sie nicht zu Abend
speisen würde und jügte Vater und Mutter. „Gut Nacht!“ Diese
Wörter und segneten sie wie gewöhnlich; es kostete sie große Mühe,
ihre Tränen zurückzuhalten.

Als sie ihr Zimmer erreicht hatte und sich allein sah, sank sie
auf einen Stuhl und drückte in Tränen aus. Ihr Mädchen redete
ihr zu, bat sie, sich doch zu beruhigen und Mut zu fassen. Alle Vor-
bereitungen waren getroffen. Noch eine halbe Stunde und Maria
sollte aus immer das elterliche Haus, ihr Zimmer, ihr friedliches,
jungfräuliches Leben verlassen.... Draußen wütete ein Schne-
sturm; der Wind heulte; die Fensterläden knarrten und schüttelten
sich; das alles erschien ihr als eine drohende Warnung und als
eine verängstigende Vorbedeutung.

Endlich war alles still im Hause; ein jeder schlief. Maria
warf sich den Schal um die Schultern, zog einen warmen Mantel
an, nahm ihr Paket in die Hand und schlüpfte über die hinter-
strophe hinunter. Ihr Mädchen folgte ihr mit zwei weiteren
Bündeln. Sie gelangten in den Garten. Der Schneesturm hatte
sich noch nicht gelegt; heftig blies ihnen der Wind ins Gesicht,
als wollte er die junge Verbrecherin zurückhalten. Mit einiger
Mühe erreichte sie das Torntor. Der Schlitten erwartete sie.
Die durchgefrorenen Füße wollten nicht mehr ruhig stehen und
Wladimirs Koffer ging auf und ab und suchte sie zu beruhigen.
Endlich der jungen Dame und ihrem Mädchen in den Schlitten,
legte die Vatele hinein, ergriff die Jügel, und auf und davon
slogen die Pferde.

Kaumwir das Fräulein der Sorge und Obhut des Kutschers
Terephila anvertraut haben, wollen wir zu unserem jungen Lieb-
haber zurückkehren.

Den ganzen Tag war Wladimir in Tätigkeit gewesen. Früh-
morgens hatte er den Geschäftlichen von Schadrino besucht. Mit einiger
Mühe gelang es ihm, sich mit ihm zu verständigen. Dann fuhr
er fort, um sich unter den benachbarten Güterbesitzern Zeuge zu
werden. Zunächst verzückte er sich einem ehemaligen, etwa
vierzigjährigen Cornet namens Drawin an, der mit Vergnügen
einwilligte.

Dieser Zwischenfall, sagte er, erinnerte ihn an längst ver-
gangene Zeiten und an seine früheren Erfahrungen.

Er bereedete Wladimir, bei ihm zu bleiben und mit ihm zu
Mittag zu treiben; er versicherte ihm, daß es ihm keine Mühe
machen werde, die beiden anderen Zeugen zu finden. Und in der
Tat, unmittelbar nach dem Essen erschien der Geometer Schmidt,
der Sporen und einen Schnurknoten trug, mit dem Sohn des Polizei-
hauptmanns, einem sechzehnjährigen Jüngling, der soeben bei den
Ulanen eingetreten war. Sie nahmen nicht bloß Wladimirs Ein-
ladung an, sondern erklärten ihm sogar mit einer gewissen
Bereitwilligkeit, für ihn ihr Leben zu opfern. Wladimir um-
armte sie voll Entzücken, und fuhr nach Hause, um alle weiteren
Vorrichtungen zu treffen.

Die Unterkunft hatte sich längst eingestellt. Wladimir schickte
ihnen treuen Terephila mit seinem Beigespann nach Menaradovo

mit den gemessenen und ausführlichen Boleien, sich den kleinen
einspannenden Schlitten für sich bereit machen, und fuhr dann ohne
Rücksicht allein nach Schadrino, wo seine Mutter in zwei Stunden
eintreffen sollte. Er laufte den Weg, und die Fahrt dahin dauerte
nur etwa zwanzig Minuten.

Aber kaum befand sich Wladimir auf dem freien Felde, als
der Wind sich erhob und einen solchen Sturm entsetzte, daß er
nichts zu hören vermochte. In einem Augenblick hatte er den Weg
verloren; die ganze Gegend ringsum war in einem dünnen, gelblichen
Schneesturm versunken, in welchem sich die weißen Schneeflocken
himmel und Erde stossen ineinander über. Wladimir merkte,
dass er sich auf dem Felde verlor hatte und suchte vergebens nach
dem Weg. Sein Pferd schüttelte auf Geratenkohle vor-
wärts und zog ihn bald durch eine Schneewolke, bald war es ihn
in einen Graben, der Schlitten stürzte jeden Augenblick um. Wla-
dimir meinte, daß er sich auf dem Felde verlor hatte und suchte vergebens
nach dem Weg. Sein Pferd schüttelte auf Geratenkohle vor-
wärts und zog ihn bald durch eine Schneewolke, bald war es ihn
in einen Graben, der Schlitten stürzte jeden Augenblick um. Wla-
dimir meinte, daß er sich auf dem Felde verlor hatte und suchte vergebens
nach dem Weg. Sein Pferd schüttelte auf Geratenkohle vor-
wärts und zog ihn bald durch eine Schneewolke, bald war es ihn
in einen Graben, der Schlitten stürzte jeden Augenblick um. Wla-
dimir meinte, daß er sich auf dem Felde verlor hatte und suchte vergebens
nach dem Weg. Sein Pferd schüttelte auf Geratenkohle vor-
wärts und zog ihn bald durch eine Schneewolke, bald war es ihn
in einen Graben, der Schlitten stürzte jeden Augenblick um. Wla-
dimir meinte, daß er sich auf dem Felde verlor hatte und suchte vergebens
nach dem Weg. Sein Pferd schüttelte auf Geratenkohle vor-
wärts und zog ihn bald durch eine Schneewolke, bald war es ihn
in einen Graben, der Schlitten stürzte jeden Augenblick um. Wla-
dimir meinte, daß er sich auf dem Felde verlor hatte und suchte vergebens
nach dem Weg. Sein Pferd schüttelte auf Geratenkohle vor-
wärts und zog ihn bald durch eine Schneewolke, bald war es ihn
in einen Graben, der Schlitten stürzte jeden Augenblick um. Wla-
dimir meinte, daß er sich auf dem Felde verlor hatte und suchte vergebens
nach dem Weg. Sein Pferd schüttelte auf Geratenkohle vor-
wärts und zog ihn bald durch eine Schneewolke, bald war es ihn
in einen Graben, der Schlitten stürzte jeden Augenblick um. Wla-
dimir meinte, daß er sich auf dem Felde verlor hatte und suchte vergebens
nach dem Weg. Sein Pferd schüttelte auf Geratenkohle vor-
wärts und zog ihn bald durch eine Schneewolke, bald war es ihn
in einen Graben, der Schlitten stürzte jeden Augenblick um. Wla-
dimir meinte, daß er sich auf dem Felde verlor hatte und suchte vergebens
nach dem Weg. Sein Pferd schüttelte auf Geratenkohle vor-
wärts und zog ihn bald durch eine Schneewolke, bald war es ihn
in einen Graben, der Schlitten stürzte jeden Augenblick um. Wla-
dimir meinte, daß er sich auf dem Felde verlor hatte und suchte vergebens
nach dem Weg. Sein Pferd schüttelte auf Geratenkohle vor-
wärts und zog ihn bald durch eine Schneewolke, bald war es ihn
in einen Graben, der Schlitten stürzte jeden Augenblick um. Wla-
dimir meinte, daß er sich auf dem Felde verlor hatte und suchte vergebens
nach dem Weg. Sein Pferd schüttelte auf Geratenkohle vor-
wärts und zog ihn bald durch eine Schneewolke, bald war es ihn
in einen Graben, der Schlitten stürzte jeden Augenblick um. Wla-
dimir meinte, daß er sich auf dem Felde verlor hatte und suchte vergebens
nach dem Weg. Sein Pferd schüttelte auf Geratenkohle vor-
wärts und zog ihn bald durch eine Schneewolke, bald war es ihn
in einen Graben, der Schlitten stürzte jeden Augenblick um. Wla-
dimir meinte, daß er sich auf dem Felde verlor hatte und suchte vergebens
nach dem Weg. Sein Pferd schüttelte auf Geratenkohle vor-
wärts und zog ihn bald durch eine Schneewolke, bald war es ihn
in einen Graben, der Schlitten stürzte jeden Augenblick um. Wla-
dimir meinte, daß er sich auf dem Felde verlor hatte und suchte vergebens
nach dem Weg. Sein Pferd schüttelte auf Geratenkohle vor-
wärts und zog ihn bald durch eine Schneewolke, bald war es ihn
in einen Graben, der Schlitten stürzte jeden Augenblick um. Wla-
dimir meinte, daß er sich auf dem Felde verlor hatte und suchte vergebens
nach dem Weg. Sein Pferd schüttelte auf Geratenkohle vor-
wärts und zog ihn bald durch eine Schneewolke, bald war es ihn
in einen Graben, der Schlitten stürzte jeden Augenblick um. Wla-
dimir meinte, daß er sich auf dem Felde verlor hatte und suchte vergebens
nach dem Weg. Sein Pferd schüttelte auf Geratenkohle vor-
wärts und zog ihn bald durch eine Schneewolke, bald war es ihn
in einen Graben, der Schlitten stürzte jeden Augenblick um. Wla-
dimir meinte, daß er sich auf dem Felde verlor hatte und suchte vergebens
nach dem Weg. Sein Pferd schüttelte auf Geratenkohle vor-
wärts und zog ihn bald durch eine Schneewolke, bald war es ihn
in einen Graben, der Schlitten stürzte jeden Augenblick um. Wla-
dimir meinte, daß er sich auf dem Felde verlor hatte und suchte vergebens
nach dem Weg. Sein Pferd schüttelte auf Geratenkohle vor-
wärts und zog ihn bald durch eine Schneewolke, bald war es ihn
in einen Graben, der Schlitten stürzte jeden Augenblick um. Wla-
dimir meinte, daß er sich auf dem Felde verlor hatte und suchte vergebens
nach dem Weg. Sein Pferd schüttelte auf Geratenkohle vor-
wärts und zog ihn bald durch eine Schneewolke, bald war es ihn
in einen Graben, der Schlitten stürzte jeden Augenblick um. Wla-
dimir meinte, daß er sich auf dem Felde verlor hatte und suchte vergebens
nach dem Weg. Sein Pferd schüttelte auf Geratenkohle vor-
wärts und zog ihn bald durch eine Schneewolke, bald war es ihn
in einen Graben, der Schlitten stürzte jeden Augenblick um. Wla-
dimir meinte, daß er sich auf dem Felde verlor hatte und suchte vergebens
nach dem Weg. Sein Pferd schüttelte auf Geratenkohle vor-
wärts und zog ihn bald durch eine Schneewolke, bald war es ihn
in einen Graben, der Schlitten stürzte jeden Augenblick um. Wla-
dimir meinte, daß er sich auf dem Felde verlor hatte und suchte vergebens
nach dem Weg. Sein Pferd schüttelte auf Geratenkohle vor-
wärts und zog ihn bald durch eine Schneewolke, bald war es ihn
in einen Graben, der Schlitten stürzte jeden Augenblick um. Wla-
dimir meinte, daß er sich auf dem Felde verlor hatte und suchte vergebens
nach dem Weg. Sein Pferd schüttelte auf Geratenkohle vor-
wärts und zog ihn bald durch eine Schneewolke, bald war es ihn
in einen Graben, der Schlitten stürzte jeden Augenblick um. Wla-
dimir meinte, daß er sich auf dem Felde verlor hatte und suchte vergebens
nach dem Weg. Sein Pferd schüttelte auf Geratenkohle vor-
wärts und zog ihn bald durch eine Schneewolke, bald war es ihn
in einen Graben, der Schlitten stürzte jeden Augenblick um. Wla-
dimir meinte, daß er sich auf dem Felde verlor hatte und suchte vergebens
nach dem Weg. Sein Pferd schüttelte auf Geratenkohle vor-
wärts und zog ihn bald durch eine Schneewolke, bald war es ihn
in einen Graben, der Schlitten stürzte jeden Augenblick um. Wla-
dimir meinte, daß er sich auf dem Felde verlor hatte und suchte vergebens
nach dem Weg. Sein Pferd schüttelte auf Geratenkohle vor-
wärts und zog ihn bald durch eine Schneewolke, bald war es ihn
in einen Graben, der Schlitten stürzte jeden Augenblick um. Wla-
dimir meinte, daß er sich auf dem Felde verlor hatte und suchte vergebens
nach dem Weg. Sein Pferd schüttelte auf Geratenkohle vor-
wärts und zog ihn bald durch eine Schneewolke, bald war es ihn
in einen Graben, der Schlitten stürzte jeden Augenblick um. Wla-
dimir meinte, daß er sich auf dem Felde verlor hatte und suchte vergebens
nach dem Weg. Sein Pferd schüttelte auf Geratenkohle vor-
wärts und zog ihn bald durch eine Schneewolke, bald war es ihn
in einen Graben, der Schlitten stürzte jeden Augenblick um. Wla-
dimir meinte, daß er sich auf dem Felde verlor hatte und suchte vergebens
nach dem Weg. Sein Pferd schüttelte auf Geratenkohle vor-
wärts und zog ihn bald durch eine Schneewolke, bald war es ihn
in einen Graben, der Schlitten stürzte jeden Augenblick um. Wla-
dimir meinte, daß er sich auf dem Felde verlor hatte und suchte vergebens
nach dem Weg. Sein Pferd schüttelte auf Geratenkohle vor-
wärts und zog ihn bald durch eine Schneewolke, bald war es ihn
in einen Graben, der Schlitten stürzte jeden Augenblick um. Wla-
dimir meinte, daß er sich auf dem Felde verlor hatte und suchte vergebens
nach dem Weg. Sein Pferd schüttelte auf Geratenkohle vor-
wärts und zog ihn bald durch eine Schneewolke, bald war es ihn
in einen Graben, der Schlitten stürzte jeden Augenblick um. Wla-
dimir meinte, daß er sich auf dem Felde verlor hatte und suchte vergebens
nach dem Weg. Sein Pferd schüttelte auf Geratenkohle vor-
wärts und zog ihn bald durch eine Schneewolke, bald war es ihn
in einen Graben, der Schlitten stürzte jeden Augenblick um. Wla-
dimir meinte, daß er sich auf dem Felde verlor hatte und suchte vergebens
nach dem Weg. Sein Pferd schüttelte auf Geratenkohle vor-
wärts und zog ihn bald durch eine Schneewolke, bald war es ihn
in einen Graben, der Schlitten stürzte jeden Augenblick um. Wla-
dimir meinte, daß er sich auf dem Felde verlor hatte und suchte vergebens
nach dem Weg. Sein Pferd schüttelte auf Geratenkohle vor-
wärts und zog ihn bald durch eine Schneewolke, bald war es ihn
in einen Graben, der Schlitten stürzte jeden Augenblick um. Wla-
dimir meinte, daß er sich auf dem Felde verlor hatte und suchte vergebens
nach dem Weg. Sein Pferd schüttelte auf Geratenkohle vor-
wärts und zog ihn bald durch eine Schneewolke, bald war es ihn
in einen Graben, der Schlitten stürzte jeden Augenblick um. Wla-
dimir meinte, daß er sich auf dem Felde verlor hatte und suchte vergebens
nach dem Weg. Sein Pferd schüttelte auf Geratenkohle vor-
wärts und zog ihn bald durch eine Schneewolke, bald war es ihn
in einen Graben, der Schlitten stürzte jeden Augenblick um. Wla-
dimir meinte, daß er sich auf dem Felde verlor hatte und suchte vergebens
nach dem Weg. Sein Pferd schüttelte auf Geratenkohle vor-
wärts und zog ihn bald durch eine Schneewolke, bald war es ihn
in einen Graben, der Schlitten stürzte jeden Augenblick um. Wla-
dimir meinte, daß er sich auf dem Felde verlor hatte und suchte vergebens
nach dem Weg. Sein Pferd schüttelte auf Geratenkohle vor-
wärts und zog ihn bald durch eine Schneewolke, bald war es ihn
in einen Graben, der Schlitten stürzte jeden Augenblick um. Wla-
dimir meinte, daß er sich auf dem Felde verlor hatte und suchte vergebens
nach dem Weg. Sein Pferd schüttelte auf Geratenkohle vor-
wärts und zog ihn bald durch eine Schneewolke, bald war es ihn
in einen Graben, der Schlitten stürzte jeden Augenblick um. Wla-
dimir meinte, daß er sich auf dem Felde verlor hatte und suchte vergebens
nach dem Weg. Sein Pferd schüttelte auf Geratenkohle vor-
wärts und zog ihn bald durch eine Schneewolke, bald war es ihn
in einen Graben, der Schlitten stürzte jeden Augenblick um. Wla-
dimir meinte, daß er sich auf dem Felde verlor hatte und suchte vergebens
nach dem Weg. Sein Pferd schüttelte auf Geratenkohle vor-
wärts und zog ihn bald durch eine Schneewolke, bald war es ihn
in einen Graben, der Schlitten stürzte jeden Augenblick um. Wla-
dimir meinte, daß er sich auf dem Felde verlor hatte und suchte vergebens
nach dem Weg. Sein Pferd schüttelte auf Geratenkohle vor-
wärts und zog ihn bald durch eine Schneewolke, bald war es ihn
in einen Graben, der Schlitten stürzte jeden Augenblick um. Wla-
dimir meinte, daß er sich auf dem Felde verlor hatte und suchte vergebens
nach dem Weg. Sein Pferd schüttelte auf Geratenkohle vor-
wärts und zog ihn bald durch eine Schneewolke, bald war es ihn
in einen Graben, der Schlitten stürzte jeden Augenblick um. Wla-
dimir meinte, daß er sich auf dem Felde verlor hatte und suchte vergebens
nach dem Weg. Sein Pferd schüttelte auf Geratenkohle vor-
wärts und zog ihn bald durch eine Schneewolke, bald war es ihn
in einen Graben, der Schlitten stürzte jeden Augenblick um. Wla-
dimir meinte, daß er sich auf dem Felde verlor hatte und suchte vergebens
nach dem Weg. Sein Pferd schüttelte auf Geratenkohle vor-
wärts und zog ihn bald durch eine Schneewolke, bald war es ihn
in einen Graben, der Schlitten stürzte jeden Augenblick um. Wla-
dimir meinte, daß er sich auf dem Felde verlor hatte und suchte vergebens
nach dem Weg. Sein Pferd schüttelte auf Geratenkohle vor-<br